

**Mirko Novák**, Prof. Dr., geboren 1965 in Bratislava (Slowakei), studierte in Saarbrücken und Berlin Vorderasiatische Archäologie, Altorientalische Sprachen und Islamwissenschaft. Nach seiner Promotion an der FU Berlin wechselte er als Wissenschaftlicher Angestellter an die Universität Tübingen, wo er 2004 habilitierte. Nach einer kurzen Anstellung an der LMU München wurde er 2011 nach Bern ans Institut für Archäologische Wissenschaften berufen. Seit 1987 nahm er jährlich an archäologischen Ausgrabungen in Syrien teil und bereiste daneben intensiv den gesamten Orient. Zuletzt war er Co-Direktor der internationalen Ausgrabungsexpedition in Tell Halaf (Syrien), dem antiken Gozana. Gegenwärtig leitet er ein SNF-gefördertes Ausgrabungsprojekt in Sirkeli Höyük (Türkei).

*Die hier geäußerte Meinung muss nicht der Auffassung von Redaktion oder Universitätsleitung entsprechen.*



© Bild: Corina Steiner, Institut für Archäologische Wissenschaften Universität Bern

## Neuer Bildersturm im Weltkulturerbe Mesopotamien

Von *Mirko Novák*

Bilderstürme sowie Vernichtung und Raub von Kulturschätzen hat es in der Menschheitsgeschichte immer wieder gegeben. Dabei erfolgten diese nur selten aus mutwilliger Zerstörungswut, viel häufiger dagegen aus politischem Kalkül oder ideologischer Verbrämung. Dies gilt umso mehr, wenn sie sorgsam und öffentlich inszeniert werden. Zahllose Beispiele sind uns aus der Geschichte gut bekannt, von der «Reinigung» heidnischer Tempel nach dem Siegeszug des Christentums über den Bildersturm der Spätantike oder die Beseitigung katholischer Heiligenbilder während der Reformation bis hin zur öffentlichen Verbrennung von Büchern durch die Nationalsozialisten. In allen Fällen ging es darum, den eigenen Sieg zu zelebrieren und die Symbole der Unterlegenen demonstrativ zu zerstören. Nicht selten war es das erklärte Ziel, religiöse oder kulturelle Identitäten auszulöschen.

Auch im antiken Mesopotamien, dem heutigen Irak und Syrien, findet zurzeit ein solcher Bildersturm statt, der einer perfiden Inszenierung folgt: Bärtige, schwarz gekleidete Kämpfer des selbst ernannten «Islamischen Staates IS» lassen sich dabei filmen, wie sie Statuen im Museum von Mossul umwerfen, grosse Bildwerke in der antiken Königsresidenz Ninive mit Pressluft-hämmern ausradieren oder den assyrischen Palast in Nimrud mit Sprengstoff in die Luft jagen.

Sind hier verwirrte religiöse Fanatiker am Werk, die aufgrund eines falsch verstandenen Bilderverbots Zerstörungsarbeit leisten? Oder kulturlose Barbaren, denen jegliches Verständnis für das reiche Erbe der von ihnen eroberten Länder fehlt? Mitnichten: zu professionell wirken die Inszenierungen, die von geübten Kameraleuten gefilmt und im Internet veröffent-

licht werden; zu passend auch der Zeitpunkt der Veröffentlichung just nach der Wiedereröffnung des Nationalmuseums in Bagdad und zu Beginn der Offensive der Irakischen Armee. Ganz davon abgesehen, dass der «IS» nur monumentale, unveräusserliche Denkmäler zerstört, während kleinere Objekte äusserst geschäftstüchtig und erfolgreich auf dem internationalen Kunstmarkt angeboten werden!

Ohne Frage verfolgt der «IS» mit den Zerstörungsbildern eine politische Agenda und es ist auch nicht schwer, diese zu entlarven: Während das Regime Saddam Husseins die nationale Identität des Irak betonte und sich dabei hemmungslos der antiken Geschichte des Landes bediente, propagiert der «IS» eine supranationale, wahhabitische Ideologie. Mit der Zerstörung von aus seiner Sicht «heidnischen» Monumenten versucht er, Symbole kultureller Identitäten jenseits der von ihm definierten zu eliminieren.

Sehr bedauerlich, mag man nun aus europäischer Warte heraus sagen, aber betrifft es uns auch?

Das sollte es! Wenn Weltkulturerbe zerstört wird, egal wo dies geschieht, so geht es uns alle an, denn es ist ja schliesslich unser aller Erbe! Umso mehr, als die Zivilisation des antiken Mesopotamiens die Menschheitsgeschichte ganz massgeblich geprägt hat.

Mesopotamien, das «Land zwischen den Strömen» Euphrat und Tigris, war Schauplatz einiger der bedeutendsten Etappen der Menschheitsgeschichte: Es begann in seinem Norden bereits um 10 000 v. Chr. mit der Sesshaftwerdung des Menschen und der darauf folgenden Domestikation von Pflanzen und Tieren. Diese «Neolithische Revolution» brachte eine völlig neue Lebensform, die sich alsbald über

ganz Westasien und den Mittelmeerraum bis nach Europa ausbreitete. Kaum war die neue Lebensform dort angekommen, erfolgte in Mesopotamien bereits die zweite grosse Umwälzung: Um 4000 v. Chr. entstanden, nun im Süden des Landes, die ersten Städte. Hier wurden nicht nur komplexe soziale Hierarchien entwickelt, sondern auch technologische Innovationen wie die Erfindung von Rad und Töpferscheibe und vor allem die um 3400 v. Chr. erfundene Keilschrift, die älteste Schrift der Menschheit.

Auch in den folgenden Jahrtausenden blieben die Völker Mesopotamiens – Sumerer, Babylonier, Assyrer – Motoren einer Kulturentwicklung, denen wir wichtige Errungenschaften in Mathematik und Astronomie ebenso zu verdanken haben wie unser Kalendersystem, literarische Schöpfungen wie das Gilgamesch-Epos oder religiöse Mythen wie der Sintflutsage. Über vielfältige Vermittlung, nicht zuletzt die Bibel und Griechenland, fanden sie ihren Weg bis in unsere heutige Vorstellungswelt. Doch auch nach dem Untergang des antiken Mesopotamiens war das Land lange Zeit unter den höchst entwickelten Ländern der Welt.

All dies ist auch unser Erbe. Ein Erbe, das massiv bedroht ist durch Kriegshandlungen ebenso wie durch wirtschaftlich motivierten Raub und ideologisch begründeten Bildersturm. Wenn auch gegenwärtig die Mittel fehlen, dieser Zerstörung Einhalt zu bieten, so ist es doch wichtig, sich der Verantwortung bewusst zu sein, welche die gesamte Menschheit gegenüber diesem unschätzbaren Erbe trägt.

**Kontakt:** Prof. Dr. Mirko Novák, Institut für Archäologische Wissenschaften, [miroslav.novak@iaw.unibe.ch](mailto:miroslav.novak@iaw.unibe.ch)